

80 Jahre Naturkundemuseum Erfurt

Begrüßung

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Lieberknecht, lieber Herr Dr. Hänel, sehr geehrter Herr Bürgermeister Hagemann, hochverehrter Herr Professor Sielmann, lieber Gerd-Rainer Riedel, liebe Kolleginnen und Kollegen, Freunde des Erfurter Naturkundemuseums, hochansehnliche Festversammlung!

80 Jahre Geschichte: Museumsgeschichte, Stadtgeschichte, Landesgeschichte, eingebettet in Zeitgeschichte - fragen wir, wovon Geschichte lebt, wenn nicht von Ereignissen und von Menschen, die sich in Geschichten und Erinnerungen widerspiegeln? Auch ein Museum, das sich der Naturgeschichte widmet, ist selbstverständlicher Teil unserer Geschichte, Bestandteil unseres kulturellen Gedächtnisses, das sich am besten über Geschichten und Erinnerungen vermitteln lässt.

So will ich nur auf einige der zahlreichen eigenen Erinnerungen zum Erfurter Naturkundemuseum zurückgreifen, auf die mit ihnen verbundenen Geschichten und Menschen. Diese Erinnerungen reichen zwar nur gut 12 Jahre zurück, betreffen also gerade einmal 15% des Jubiläums-Zeitraumes, aber somit doch wohl die entscheidende Entwicklungsphase des heutigen Museums in der Großen Arche 14.

Es begann im Mai 1989 in Dresden, als ich meine Ausstellung über die Grube Messel - heute Weltkulturerbe - eröffnete. Damals frug mich ein junger Mann, ob diese Ausstellung als Wanderausstellung auch in Erfurt gezeigt werden könne. Ich sagte selbstverständlich gerne JA. So kam ich, mit den Verhältnissen in Erfurt nicht vertraut, zum ersten Mal 1990 hierher und suchte das Naturkundemuseum, wie im Reiseführer DDR angegeben, zunächst im Haus zum Stockfisch. Gefunden habe ich dann nach etlichem Hin und Her an Irrwegen unterm Dach des Hinterhauses des

Volkskundemuseums eben jenen jung gebliebenen Gerd-Rainer Riedel, der, ohne viel mehr als die geretteten Sammlungsbestände des früheren Naturkundemuseums zu hüten, zu pflegen und zu erschließen, zwar keine eigenen Ausstellungsräume hatte, aber trotzdem die Messel-Ausstellung in Erfurt zeigen wollte.

Damals hat das Angermuseum seine Räume für die naturkundliche Sonderausstellung „Messel“ zur Verfügung gestellt - für mich ein leider viel zu seltenes Beispiel großzügiger, kollegialer und interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Museen unterschiedlicher Sparten. Auch heute noch einmal mein Dank an das Angermuseum und seinen damaligen Direktor Nolde.

Ich vergesse nie, wie mir damals Gerd-Rainer Riedel zwischen Trümmern und Abbruchhäusern einen Waidspeicher zeigte und dieses ruinöse Gebäude vor meinem geistigen Auge in ein attraktives Naturkundemuseum verwandelte. Ich unterdrückte meine erheblichen Zweifel an der Machbarkeit seiner Pläne und wünschte mir in meinem Herzen, daß seine von Enthusiasmus getragenen Träume wahr werden könnten.

Bald danach saß ich dann für den Deutschen Museumsbund - gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Klausewitz und Dr. Werner Hilgers - im Gewölbekeller des Volkskundemuseums mit Museumskollegen aus Thüringen und anderen „Neuen Ländern“ zusammen. Wir diskutierten über die vielen Fragen, die durch die Wende für die mittel- und ostdeutschen Museen entstanden waren, über die Gründung von regionalen Museumsverbänden ebenso wie über die erhoffte Unterstützung gerade für kleinere Museen durch den Deutschen Museumsbund. Ich werde nie die warme, herzliche aber zugleich durch die unsichere Zukunft auch bedrückte Atmosphäre vergessen, in der wir damals beisammen waren. Dieses „Erfurter Treffen“ war der Keim für die

Gründung von Museumsverbänden in den Neuen Ländern und die schnelle Zusammenführung ost- und westdeutscher Museen im Deutschen Museumsbund.

Und dann geschah hier das Wunder. Der Waid-speicher verwandelte sich, ein unermüdlicher und geschickter Architekt sowie eine großartige Mannschaft legten Hand an, setzen Träume in die Realität um: Die Große Arche 14 rüstete sich im Trockendock, nahm unten Steine als Ballast sowie oben Tiere und Pflanzen an Bord, schließlich auch noch den Menschen und dessen Umwelt, richtete ihren eichenen Mast auf und ging unter Segel. Inzwischen entsteht gar in ihrem Kielraum noch ein Modell ihres als „Arche Noah“ bekannten Vorläufers.

Unvergeßlich bleibt mir die fröhliche Stimmung bei den Festen, die dann die zahlreichen Abschnitte im Aufbau begleiteten. Bei Spanferkel am Spieß und Brummtopfmusik hat der kleine Mitarbeiterstab, nicht weniger engagiert als sein Chef - von der Grundsteinlegung bis zu Richtfest und Einweihung - Goethes Zauberwort aus dem „Schatzgräber“ beherzigt: „Tages Arbeit! Abends Gäste! Saure Wochen! Frohe Feste“.

So wurde aus der Großen Arche 14 nun kein Handelsschiff, kein Container-Kahn, Öltanker, Flugzeugträger, U-Boot oder Zerstörer. Nein, sie verwandelte sich in ein elegantes Vergnügungsschiff, das, beladen mit Naturschätzen, Groß und Klein über das weite Meer von Wissen und Bildung schippert. Kaum einer der Fahrgäste ahnt dabei, was die Mannschaft alles in diese Große Arche 14 hineingesteckt hat an Arbeitskraft und Ideen, wie kräftig sie rudern mußte und muß, damit ihr naturkundliches Bildungsgut immer wieder frisch auf den Tisch kommt.

Die Große Arche 14 transportiert und serviert uns so das Wissen über „unsere Erde“ und das Leben auf ihr, das Wissen um unseren natürlichen Lebensraum, seine Vielfalt und Geschichte ebenso wie die Sorge um die Zukunft dieses Lebensraumes. Darf man überhaupt „Unsere Erde“ sagen? Sie gehört uns ja nicht! Zwar meinen wir sie zu beherrschen, aber sie borgt uns lediglich

Raum und Rohstoffe für unser Leben und wir müssen zunehmend erkennen, wie unverzichtbar eine heile Erde für unser menschliches Dasein ist. Wir sehen die Natur durch uns selbst bedroht, indem wir sie als Quelle unseres Lebens und Wohlstandes verändern, dabei übernutzen, wie oft wir unbewußt oder bewußt sinnlos zerstörend in sie eingreifen.

Hier liegt auch die Botschaft, die auf das Segel der Großen Arche 14 geschrieben ist: Die Botschaft, daß man durch eine bessere Kenntnis der Natur lernen kann, ihre inneren Zusammenhänge und Gesetze zu verstehen und sorgsamer mit ihr umzugehen. Die Große Arche 14 läßt uns darüber nachdenken, wie eng die Geschichte von Natur und Menschheit miteinander verknüpft sind. Wir sitzen, wie einst das lebende Inventar der Arche Noah, alle in einem Boot, das wahrscheinlich Schiffbruch erleiden wird, wenn sein Kurs nicht stimmt.

Große Geschichte, kleine Geschichte; frage ich, was diese gut 12 Jahre seit der sogenannten „Wende“ gebracht haben? Aufbauend auf einer fast 60jährigen Tradition ist ein neues Naturkundemuseum entstanden, das zwar seine Vergangenheit kennt und würdigt - wie die heutige Feier deutlich zeigt -, das aber auf die Zukunft ausgerichtet ist. Es weckt erfolgreich Interesse an der Natur und greift durch seine Ausstellungen Probleme unserer Zeit auf. Es ist kein Allerweltsmuseum, sondern es lebt aus der Region, ohne an deren Grenzen Halt zu machen. Es ist das Naturkundemuseum der thüringischen Landeshauptstadt - zwar kein Landesmuseum, aber doch ein Naturkundemuseum, das sich von Qualität, Inhalt und Präsentation her jederzeit neben den großen naturkundlichen Landesmuseen sehen lassen kann. Wünschen wir ihm heute, daß ihm auf dem gewiß nicht leichten Weg zum 100jährigen Bestehen stets die ihm gebührende Anerkennung und die notwendige Unterstützung durch Politik und Bevölkerung zuteil wird. Glück auf!

Prof. Dr. Siegfried Rietschel
Museumsdirektor i. R.
Karlsruhe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Naturkundemuseums Erfurt \(in Folge VERNATE\)](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Rietschel Siegfried

Artikel/Article: [80 Jahre Naturkundemuseum Erfurt 5-6](#)